Erscheint
Dienstag und Freitag.
Redaktion:
Gradijska-Vorstadt Nr. 5, 1. Et.
Expedition:
Rann Haus-Nr. 190.
Insertionsgebühren:
für die 3spaltige Zeile oder deren
Raum für 1 Mal 5 fr., 2 Mal
7 fr., 3 Mal 9 fr. Insertions-
Kempel jedes Mal 30 fr.

TRIGLAV.

Abonement für ein Jahr:
an jährlich 6 fl. 40 fr.
halbjährig 3 „ 20 „
vierteljährig 1 „ 70 „
Durch die Post:
an jährlich 6 fl. 40 fr.
halbjährig 3 „ 20 „
vierteljährig 1 „ 70 „

Einzelne Exemplare kosten 5 Nkr.

Zeitschrift für vaterländische Interessen.

Verlag und Druck von
J. Blasnik.

(Manuskripte werden nicht zurückgesendet.)

Verantwortlicher Redakteur:
W. v. Radics.

I. Jahrgang.

Lai bach am 24. Jänner 1865.

Nr. 7.

Wer sind die Slovenen?!

II.

Die Slovenen nahezu 1½ Millionen stark wohnen in Krain (453000), Steiermark (372000), Görz und Gradiška (135000), Kärnten (113000), Ungarn (50000), Istrien (38000), Triest und Umgebung (33000) und in Lombardo-Venetien (25000).

Wann dieses Volk die gegenwärtigen Sitze eingenommen, wer mag heute hierüber bestimmte Auskunft geben? — Die slovenischen Namen von Bergen, Flüssen und Orten*) können aber wohl ein kleines Anrecht haben als Beweismittel dafür zu dienen, daß die Slovenen Ureinwohner ihrer gegenwärtigen Wohnsitze sein mögen? Daß die Slovenen, als sie noch frei und ungezwungen als Heiden in den Bergen und breiten Thalebenen der ihre Landstrecken durchströmenden Flüsse wohnten, ihren eigenen Göttercultus hatten, ist selbstverständlich, denn neben den von allen Slaven gemeinschaftlich gekannten Göttern dem Belibog und Cernibog (dem guten und bösen Prinzip), dem Radogost (Sonnengotte), dem Koleada (dem Gott der Festtage) und anderen, genossen bei ihnen vornehmlich der Berggriese Triglav (Dreihaupt), der an der Grenze Krains mit seinen Spitzen die Wolken theilt und den sie für den Sitz der Götter hielten und die heilscheinende und breitsichergießende Sava göttliche Verehrung. Wie anderwärts traten aber auch bei uns Slovenen nach Annahme des Christenthums an die Stelle der heidnischen christliche Gebräuche. An Stelle des heidnischen Sturms- und Wolkengottes Primat wurde bald der hl. Primus auf den Berggipfen verehrt (in Krain allein zählen wir 22 diesem Heiligen geweihte Bergkirchlein); aus den Gefängen bei den Scheiterhaufen — denn die alten Slovenen verbrannten die Leichen — entstanden die christlichen Weihnachtslieder; die zu Weihnachten und Ostern gebräuchliche köstlich schmeckende sogenannte potica (eigentlich povitica von poviti = zusammenwinden) ein Brot, das aus dem dünn gewalzten und in die Form einer Krone gewundenem Teige mit Honig und Nüssen zubereitet, kirchlich geweiht und den eigens dazu geladenen Gästen gereicht wird, erinnert an das heidnische Festmal božič, das dem häuslichen Frieden, der Gastfreundschaft gewidmet war; das Freudenfest der Ankunft des Frühlings wird durch Anzünden der dem hl. Johannes geweihten „Johannisfeuer“ in Erinnerung erhalten. Neben diesen den Cultus beherrschenden Zügen aus längstvergangerer Zeit, hat sich auch in den Gebräuchen des socialen Lebens — bei Heiraten, Geburten, Todesfällen — manch' uralte Sitte noch rein bewahrt und wir werden demnächst unter dem Striche auf dieses Thema ausführlich zurückkommen. Die Slovenen lieben ungemein Musik und Tanz, große Gastmale und verschmähen auch nicht den edlen Nebenfaß. Die Alten nahmen ihren Thieren die Hörner und bildeten sich die Schalmei (rožnica von rog = Horn); sie zogen ihnen die Wälge ab, setzten die Schalmei daran und fertig war der Dudelsack (meh = Balg). Die Erinnerung an die mit Darmsaiten versehene langhalsige gusle (gusa = Gans) ist in der slovenischen Bezeichnung für Geige erhalten. Von dem alten Liederschatze unseres Volkes ist aber leider schon ungemein viel vergessen; einen schönen Strauß sammelte in den 30er Jahren der hier verbannt gewesene Polenjüngling Emil Korytko, ein intimer Freund Preserns, für dessen schönste Blumen, wie schon erwähnt, Anastasius Grün*) in dem weiten Garten deutscher Poesie ein in die Augen fallendes Beet gefunden. Der alte slovenische Tanz war ungemein wild, wie es die Benennung plés noch ausdrückt, was verwandt mit polnisch plasam (sich gankle mit Händen und Füßen, geberde mich wild); wenn aber auch dieser slovenische Tanz ganz abkam und wir ihn nurmehr aus einer Beschreibung bei

*) Sieh ausführlich darüber: „Geschichte Krains“ von W. v. Radics, Lief. 1.
*) Anastasius Grün „Volkslieder aus Krain“, Leipzig, Weidmann 1855.

Pinhart (1789) kennen, so ist doch die Lust am Tanze unserm Volke geblieben, wie man sich davon in jedem Carneval in Stadt und Land überzeugen kann, und sind ja die schönen kleinen Fittchen unserer Frauen und Mädchen für diese älteste und volksthümlichste Turnübung wie geschaffen!

Aus den alten Volksspielen haben sich die Wurfspiele bei den Kindern erhalten, in welchen nach einem Ziele geworfen wird; kaum ist der Schnee auf dem Vorplatze des Hauses gewichen, so graben die kleinen Finger der Kinder Grübchen in die Erde, in die sie Elfenbein- oder Bleifügelchen (fernikole), die ärmsten wohl auch nur kleine Steinchen hineinpielen. Führt dieß Beginnen der Kinder unsern Geist in das Heidenthum der Slovenen zurück, wo die „gewaltigen“ Mämergestalten Steincolosse nach dem Ziele warfen, so weisen auch noch die Sagen von den rojenice den Schicksalsweibern, den želik žene, Wunschweibern, die Sage von „der Kirche am See“ u. a. auf die Urzeit zurück!

Nachdem wir nach Maß des uns hier gegönnten Raumes eben andeuteten, wie so Vieles noch in Art und Sitte unseres Volkes besteht, was den sichern Schluß auf dessen Ureinwohnerschaft in unsern Ländern ziehen läßt, gehen wir zur Geschichte unseres Volksstammes über.

Die alten Slovenen wurden zuerst von den Römern unterjocht, die in ihrer immer weiter greifenden Weltoberung den in Anbetracht freundlicher oder feindlicher Beziehungen zwischen den Alpenländern und Italien stets hochwichtigen Uebergang unser Krain gar bald in das Reich ihrer Herrschaft zogen, welchen Punkt die größten Feldherren Julius Cäsar, Napoleon und Nadežky den Schlüssel zu den Alpenländern, beziehungsweise zu Italien genannt. Nach der Römerherrschaft, die trotz der allgewaltigsten Centralisation, die Eigenart unseres Volkes nicht zu unterdrücken vermochte, waren unsere Gegenden in den Zeiten der Völkerwanderung stets von neuen Ankömmlingen heimgesucht, die nach dem schönen Italien zogen. In diesen Tagen kam auch ein neuer Nachschub von Slaven, die bisher im alten Dacien gewohnt hatten. Von da an, das ist vom 5. bis ins 8. Jahrhundert, lebten die Slovenen unter eigenen Fürsten — Vojvoda — und waren schon theilweise zum Christenthume bekehrt und zwar durch die Patriarchen von Aquileja, deren Kirchsprengel sich über den Fsonzo, Istrien und Krain bis tief nach Steiermark hinein erstreckte. Doch die Annahme der hl. Lehre von der Liebe und vom Frieden war unter unsern Stammesgenossen noch keine allgemeine, und wie sie schon unter den Römern gegen Einführung derselben sich aufgelehnt hatten, so auch jetzt, bis daß die Franken ins Land kamen und mit bewaffneter Hand die letzten Anhänger des Heidenthums zum Christenthume bekehrten. In hochpoetischer Weise hat es unser Presern in einem längern Epos besungen wie der letzte Heidenlave unter dem tosenden Wasserfalle der Savica getauft worden!

Politische Revue.

Zur Widerlegung der wiederholt aufgestellten Behauptung, Cardinal Antonelli mißbillige den Syllabus und sei überhaupt mit der Zweckmäßigkeit der Encyklika nicht einverstanden, veröffentlicht der „Volksfreund“ das Schreiben an die Bischöfe, mit welchem Cardinal Antonelli die Encyklika einbegleitete. Dieses vom 8. Dezember datirte Schreiben lautet allerdings so, daß an dem absoluten Einverständnis Cardinal Antonelli's mit den Doctrinen der Encyklika nicht zu zweifeln ist.

Vor Kurzem brachte „La France“ aus London die Nachricht, daß die Königin Victoria gesonnen sei, die Thronrede bei Eröffnung des nächsten Parlaments durch den Prinzen von Wales halten zu lassen; es müßte dieß als der erste Schritt zur Abdankung Seitens der hohen Frau angesehen werden, da bisher immer in Fällen der Verhinderung

Fenilleton.

Poesien von Dr. Franz Presern.

Frei übersetzt
von Louise Vesjak.

5.

Beim Abschied.

(K slovensu.)

Du wendest kalt den Blick von hinnen,
Und birgst dein holdes Angesicht;
Ich zwinge dich zur Liebe nicht,
O gib den Abschied meinem Minnen!

Reich' freundlich mir die Hand und sage
Ganz sorgenlos ein Lebewohl,
Mein Auge blickt nicht thranenvoll,
Der Mund kennt keine bitt're Klage.

Und keine Klage läßt dich hören
Dies Herz, das Freude nie gekannt
Oh' es für dich in Lieb' entbrannt,
Es mag in Zukunft auch entbehren.

Und wiederkehren wird das Leben,
Wo ich gewandelt einsam, still
Den dunklen Weg, den mir als Ziel
Das harte Schicksal hat gegeben.

Von Neuem werde ich umfangen
Mein altes Lieb' genannt: Gebuld,
Sie bleibt gewogen mir in Huld,
Wird liebend ewig an mir hängen.

Und willig leb' ich meinem Harne,
Gestützt von ihr, die treu mir blieb,
Bis Atropos, das letzte Korb,
Mir endlich winkt in ihre Arme.

des Monarchen der Lordkanzler als „Wächter des königlichen Gewissens“ die Eröffnungsrede zu halten pflegte.

Der Czar hat den Großfürsten Constantin zum Präsidenten des russischen Reichsrathes ernannt, so stehen denn in Rußland und Frankreich an der Spitze der höchsten Reichscorporationen die Vertreter der liberalen Richtung der beiderseitigen Höfe. In Polen dürfte die Nachricht insofern unangenehm berühren, als man sich daselbst der Hoffnung hingegen, Großfürst Constantiu werde wieder die Statthaltertschaft übernehmen.

Spanien hat also seine Insel Domingo aufgegeben, was den Cortes nicht gefallen will, da sie in diesem Aufgeben eine Gefahr für Cuba und Portorico sehen, deren Verlust für Spanien sehr betrübend wäre.

In „Wienerkreisen“ spricht man schon von dem Abschlusse eines Schutz- und Trutzbündnisses zwischen Oesterreich und Preußen, als dem nächsten Ergebnisse der Anwesenheit des Prinzen Carl Friedrich. Man knüpft daran die Befürchtung, Oesterreich möchte sich in solch einem Bündnisse derart engagiren, daß die unsern Finanzen so nothwendige baldige Armeeeducirung wieder illusorisch würde; welche Befürchtung sich auch zum Theil auf einen vom Kriegsminister gethanen Ausspruch gründet, in welchem derselbe erklärte: er sei nicht in der Lage eine weitere Herabminderung seines Budgets zu beantragen.

Unser parlamentarische Himmel umdüstert sich von Tag zu Tag mehr — sagt die „N. fr. Presse“ — und wir fürchten ernstlich, daß die Stellung des Abgeordnetenhauses zum Ministerium oder um es treffender zu bezeichnen, die Stellung des Ministeriums gegenüber dem Abgeordnetenhause fruchtbar glückliche Ergebnisse dieser Session vereiteln wird.

Das Ministerium ist bis jetzt auf nicht weniger als 7 Interpellationen die Antwort schuldig, von denen 5 Aktionen der Regierung auf Grund des fatalen §. 13 der Verfassung zum Gegenstande haben, der da lautet: Wenn zur Zeit als der Reichsrath nicht versammelt ist, in einem Gegenstande seines Wirkungskreises dringende Maßregeln getroffen werden müssen, ist das Ministerium verpflichtet, dem nächsten Reichsrathe die Gründe und Erfolge der Verfügung darzulegen. Zudem kommt noch der Ausspruch des Herrn v. Plener in der Sitzung vom 19. d., daß die Regierung vorkommenden Falls dem Beschlusse des Reichsrathes in Betreff der Depotgeschäfte keine maßgebende Wirkung beilegen könne, selbst wenn er vom andern Hause getheilt würde. Hierüber stellt der „Wandrer“ ernste Betrachtungen an und zeigt, wie unser Reichsrath einer den Landboten Preußens analogen Stellung gegenüber der Regierung immer näher rücke! Uebrigens haben in Folge citirter Erklärung des Finanzministers mehrere Mitglieder des Finanzausschusses einen Antrag einzubringen beschloffen: es sei ein Ausschuß zur Berathung über die Aeußerung des Finanzministers und eine dießbezügliche Antragsstellung niederzusetzen.

Die schon öfters ventilirte Frage wegen Freilassung des gefangenen Langiewicz kam neulich im Petitionsausschusse neuerdings zur Sprache, und da der Siebenbürgische Schüler-Libloy die Wiederaufnahme der Verhandlungen mit der Schweiz beziehungsweise die Freilassung des Exdiktators empfahl ließ Justizminister Hein die Worte fallen: Er begreife nicht wie das Abgeordnetenhause sich auf die Seite eines Insurgenten stellen und die Regierung zu gewissen Schritten drängen wolle — worauf die Sitzung beendete war.

Der in Wien vorgefallene Studententumult gegen die Beschlüsse des Universitätsconsistoriums, welches das Studentencomité für die Jubiläumsfeier vor sich lud, weil es gegen die Consistorialverfügungen in Betreff dieser Feier öffentlich aufgetreten war, ist, so bedauerlich wir ihn im Hinblick auf den Beruf von Studenten, sich nämlich bloß nur dem Studium hinzugeben nennen müssen, doch ein nicht zu übersehender Finger-

zeig, daß eine Reform nicht bloß der Universität in Wien, sondern des österreichischen Universitätswesens im Allgemeinen dringend noth thut!

Ein kais. Handschreiben vom 17. d. M. an den Banus von Kroatien ordnet die Einberufung und Abhaltung einer Banalconferenz zur Berathung einer neuen Wahlordnung für den im kommenden Frühjahr einzuberufenden Landtag. Es soll demnach — wie es scheint — doch der kroatische vor dem ungarischen Landtage zusammentreten! Was ein Prager Blatt in aller Eile im Nachhange zu dieser wichtigen Nachricht von einer Einberufung des ungarischen Landtages auf den 7. Mai zu erzählen weiß, mag vorläufig wenigstens jeder Begründung entbehren.

Sehr zu wünschen wäre es, wenn ein recht baldiges Eintreten der Abgeordneten von jenseits der Leitha realisiert werden könnte, denn es sind hochwichtige in das materielle Interesse aller österreichischen Staatsbürger tief einschneidende Gegenstände, die der Behandlung von Seite des im vollen Sinne weiteren Reichsrathes gewärtig sind. Und da ist es in erster Linie die Steuerreform, die in erprießlicher Weise nur im Vereine mit den Abgeordneten Ungarns und Kroatiens durchzuführen ist.

Es ist überhaupt dringend nothwendig, daß wir über das Unfertige unserer Verfassung bald hinaus kommen, nämlich daß, von vielen andern zu schweigen, unsere finanziellen, volkswirtschaftlichen und pädagogischen Verhältnisse endlich geordnet werden, denn Wohlstand und Bildung sind die vorzüglichsten Grundpfeiler eines constitutionellen Staates!

Aus dem Gemeinderathe.

Sitzung vom 12. Jänner. (Schluß.) Es referirt Gymnasialdirektor Dr. Mitteis für die Schulfektion. Verliest zuerst die Ministerialverordnung vom 5. Juni 1864, die einen erprießlichen Wiederholungsunterricht an den Volksschulen und Vermehrung von Gewerbeschulen als dringend nothwendig hinstellt. Diese Verordnung wurde dem Gemeinderathe von der hohen Landesregierung mit dem Besatze mitgetheilt, daß im Wiederholungsunterrichte nur Lesen, Schreiben und Rechnen gelehrt werde, daher dieser Unterricht ungenügend sei.

Die Schulfektion beantragt nun drei Momente 1) Besserung der Wiederholungs- und Fortbildungsschulen, 2) Remunerirung der Lehrer, 3) Errichtung einer Gewerbeschule.

Ad 1, — es verlange der Stattdirektoralerlaß in §. 1, 5 und 6 die innige Verbindung der Wiederholungsschule mit der Volksschule, ferner daß der Unterricht an Sonn- und Feiertagen durch 2, und wo Zeichen gelehrt würde, durch 3 Stunden zu dauern habe, und schließlich, daß derselbe auch noch an Werktagen (und zwar in Abendstunden) ertheilt werde.

Der Antrag der Schulfektion hierüber gehe dahin, daß der Magistrat Objorge hegen müsse, damit der Unterricht genau und tüchtig geleitet werde, ob aber der Unterricht außer an Sonntagen auch noch an andern Tagen der Woche stattfinden solle, dieß möge der Magistrat mit den Vertretern des Gewerbestandes vereinbaren.

Ad 2 — es werden seit dem Jahre 1815 jährlich Remunerationen an den und jenen Lehrer gezahlt, doch systemisirt sei keine; nur der Hausmeister erhalte Jahr aus Jahr ein 21 fl. Es erwachse durch die stäte Zunahme der Schüler an der Wiederholungsschule (1864 waren deren 206) die Nothwendigkeit vermehrter Lehrkräfte.

Der Antrag der Schulfektion gehe dahin: der hohen Landesregierung mitzutheilen, daß man in Ansehung der Nothwendigkeit, jedoch ohne dadurch die Verpflichtung einer Systemisirung einzugehen, Remunerationen für die Lehrer ins Präliminare einstelle.

Ad 3 — soll der Gewerbestand gehoben werden, so müssen sich an die Sonntagschulen förmliche Gewerbeschulen anschließen; es werde zwar an den Realschulen gewerblicher Unterricht ertheilt, doch dieser reiche

Das Haus- und gesellige Lied bei den Südslaven.

von Siegfried Kapper.

(Fortsetzung.)

Ist endlich das Tagwerk gethan, so wird wohl auch, ehe man zum Rückzug aufbricht, zuvor noch das Halmenspiel gespielt. Einer der Mobari nimmt zu diesem Zwecke so viel Halme, als Paare zugegen sind, alt und jung ohne Unterschied, knickt sie in der Mitte, und faßt sie, sämmtliche Enden nach vorwärts, in seiner Hand zusammen, um das Bündel nun umherzureichen und einen jeden eines der Enden erfassen zu lassen, wobei folgendes Lied angestimmt wird:

„Faßt die Halme, faßt die zarten, schlanken, wankenden,
Daß wir schauen, wen zu lieben wem beschieden ist!
Faßt die Halme, faßt die zarten, schlanken, wankenden,
Daß wir schauen, wer vom Schicksal wem beschieden ist!
Ob, was das Geschick wem zuweist, alt, ob jugendfrisch,
Ob 'ne Greisin, ob 'ne Jungfrau, küssen muß er es!
Wer dem Kusse mehrt, den strafe Gott, der Nächende,
Dem vergelt's die heil'ge Petka Paraskevia!
Und nun laßt Euch, weiße Hände, los, verschlungene!
Wen das Loos wem zugewiesen, lieb' er dankbarlich!

Die Paare nun, die beim Loslassen des Bündels der Besitz je eines und desselben Halmes zusammengeführt, küssen einander, der Feierabend wird verklärt, und unter Rauchen und Freundschaften, wie man gekommen, geht es dem Hause des Wirthes zu, wo der Geladenen ein reichliches Mahl harret. Die Bewirthung muß festlich sein, und Fleisch und Wein namentlich dürfen nicht fehlen. Da nehmen Gesang, Spiel und Tanz wieder ihren Anfang, und währen oft bis Mitternacht, nicht selten bis an den andern Morgen.

Herr vom Hause, Herr des Feldes, laß' nun heim uns zieh'n!
Weithin durch's Gefild nach unsern Höfen ist's von hier.
Die hat eine alte Mutter, sorgen wird sie sehr, —
Jene in der Wieg' ein Knäblein, bangen wird es sehr, —
Einer Dritten harret der Liebste, — zanken wird er sehr!

So ertönt es noch zum Abschied, und heimwärts, den Wirth zu gleichen Nachbardienst verpflichtend, ziehn die Erntegäste.

Wir haben vom Tanz gesprochen, und sind damit bei einem neuen, unerlöschlichen Anlasse zu unzähligen der sinnigsten Lieder angelangt.

Dem weit entfernt von jener Vermilderung, die das moderne Kundtanzthum der sogenannten civilisirten Welt aller und jeder ethischer Bedeutung entkleidet, so daß es dem Sittensforcher schwer fallen würde, darin etwas Anderes als den Ausdruck eines gedankenlosen, unzurechnungsfähigen Selbstausreibens zu gewahren, hat bei den Südslaven wie manche andere Sitte, auch der Tanz in seiner ganzen ursprünglichen Schlichtheit und Einfachheit bewahrt, und ist daher auch mit dem Liebe, seinem uranfänglichen Genossen und Begleiter, nach wie vor aufs Innigste verbunden geblieben. Ob er, so wie er jetzt noch in Uebung, als götterdienstlicher Brauch im alten Heidenthume wurzelt, mag dahin gestellt bleiben. Bezeichnend für seine ursprünglich sittliche Symbolik ist es jedenfalls, daß Alles, was nur annähernd an eine Mimik der Sinnlichkeit zu erinnern vermöchte, ganz im Gegensatz zu den leidenschaftlichen Gesten der meisten, insbesondere südländischen Nationaltänze, ihr völlig fremd ist, und daß in ihm viel mehr die Idee der Freundschaft, die dem Südslaven so hoch steht, der Gedanke der Zusammenhörigkeit und des treuinnigen Zusammenhaltens, zum Ausdruck gelangen zu wollen scheint. Daher die Theilnahme von Frauen sowohl wie Mädchen, von Männern sowohl wie Jünglingen, an demselben; daher die festverschlungenen Arme, die dem Neigen beinahe die Undurchdringlichkeit einer Phalanx verleihen; daher das Zurücktreten des Einzelnen vor der Gesamtheit im Tanze; daher der Mangel des coquetten Einzeltanzes sowohl wie des liebreizenden und lieberwerbenden Paartanzes. Das erotische Moment, bei andern Völkern die allein zur Darstellung gelangende Hauptsache, ist bei den Südslaven in die bescheidenen Schrauben der lyrischen Begleitung des Tanzes gewiesen, — vielleicht zum Nachtheile des mimischen und choreographischen Theiles, gewiß aber nicht zum Abbruche des poetischen Wesens desselben.

Getanzt wird bei den Südslaven viel und oft, nicht nur bei jedem festlichen Anlasse, sondern auch außer demselben, so oft eine Schaar junger Leute, Bursche oder Mädchen oder auch beide untereinander, zusammenkommen. Als Tanzboden dient der Dorfplatz, der Platz vor der Kirche oder dem ersten besten Hause, namentlich wenn in letzterem eine gefeierte Schönheit wohnt, ein Nasenplan außerhalb des Dorfes oder in einem Garten. Für Musik, wenn nicht irgend ein primitiver Künstler zufällig zugegen, ist gleichfalls leicht gesorgt, da es nie an einem oder mehreren Mädchen fehlt, die ein schönes Tanzlied zu singen wissen oder wohl auch zu improvisiren verstehen.

(Fortsetzung folgt.)

nicht hin, es müßte Erweiterung der Fächer und Stunden, überhaupt ein neuer Plan nach Fächern ins Leben treten, die Aufnahme eigener Lehrer und so manches andere geschehen. §. 24 der Gemeinde-Ordnung sagt, daß an Orten, wo keine Gewerbevereine bestehen, den Gemeinden das Recht des Beschlusses über die organische Einrichtung der Gewerbeschulen zustehe. Da hier keine Gewerbevereine bestehen, so stehe dieses Recht der Gemeinde dem Gemeinderathe zu. Die Schulsektion will jedoch nicht ein Statut entwerfen, sie will nur dem Gemeinderathe den Weg zeigen, auf welchem er sein Recht in dieser Sache üben und seine Pflicht erfüllen könne.

Wenn man die neu zu errichtende Gewerbeschule mit der hier bestehenden Realschule verbinden würde — was zweckmäßig wäre — so würden sich zwar geringere Kosten, als bei selbstständiger Errichtung, ergeben, aber immerhin noch genug Kosten (man denke nur der Lehrmittel und der Unterstützung armer Schüler mit Schulrequisiten). In Wien haben 1863 die 4 Gewerbeschulen die Summe von 9910 fl. 50 kr., also eine Anstalt im Durchschnitte 2000 fl. gekostet, hier würde sich zwar die Summe geringer stellen, aber immerhin bei 9—10 wöchentlichen Lehrstunden auf 900—1000 fl. jährlich. Der §. 114 der Gewerbeordnung macht die Gründung solcher Schulen den Gewerbevereinen zur Pflicht, da hier keine bestehen, so sei die Gemeinde zur Vermittlung berufen und hätte durch Vereinbarung mit der Handelskammer zur Bestreitung der Kosten eine Umlage auf die Gewerbevereine durchzuführen (in Wien beträgt sie 4 kr. auf den Steuergulden).

Die Schulsektion beantrage: Der Magistrat sei zu beauftragen, bei der hohen Landesregierung die Zusammenstellung eines Comités zur Fassung eines Statuts aus Vertretern der Landesbehörde, der Handelskammer, der Gemeinde und des Gewerbebestandes in Antrag zu bringen.

Der Bürgermeister fragt: ob eine spezielle Debatte eröffnet werden solle?

Dr. Ahačič wünscht Generaldebatte.

Dr. Ahačič ergreift das Wort und spricht sich dahin aus, daß er den Gegenstand derart beschaffen finde, als ob er nicht bloß die Stadtgemeinde sondern das ganze Land beträfe, er meine daher, man müsse in der Sache den Vertretern des Landes — dem Landtage — die erste Rede darüber einräumen.

H. Horak sagt: er habe seinerzeit den Gegenstand in der Handelskammer angeregt, weil er denselben allein dahin gehörig erachte. Er führt an, daß die Wiener Handelskammer zu Zwecken der Gewerbeschulen von der Gemeinde 7000 fl. entliehen habe. Er thut einen Rückblick darauf, daß man bei uns lange Zeit jährlich 900 fl. aus der Gemeindefasse für die Unterrealschule verausgabte ohne daß die Direktion irgend einen Bericht der Gemeinde erstattet hätte — während in Klagenfurt eine Oberrealschule der Gemeinde jährlich nur 1000 fl. gekostet. Er sagt: daß die Gemeinde Laibach nicht allein die Kosten für die Gewerbeschule tragen solle; er meint der Gemeinderath solle darauf warten, was die Handelskammer in dem Gegenstande beschließen werde. Auch sei es nicht hinreichend, daß bloß eine Gewerbeschule in Laibach entstände, es müßten solche auch an mehreren andern Orten des Landes ins Leben gerufen werden.

H. Paif spricht von einer Remuneration von 20 fl.

Dr. Ahačič sagt: Daß die Landesvertretung sich über eine Beitragsleistung für die Sonntagsschulen aussprechen müsse, da Knaben aus allen Theilen des Landes an der Laibacher Sonntagsschule theilnehmen.

Referent dagegen; er sagt: daß für diesen Unterricht die Gemeinde sorgen müsse, und es beantrage die Schulsektion in diesem Punkte nichts neues.

Mit dem Beitrage für eine Gewerbeschule mag ein anderes Verhältniß obwalten. Dieß sei jedoch jetzt noch nicht an der Zeit zu diskutieren. Die Schulsektion zeige dem Gemeinderathe nur den Weg, auf welchem sie ins Leben gerufen werden könne. Man solle sich — meint Referent — hiebei nach Wien — wo in Oesterreich die einzigen Gewerbeschulen bestehen — richten. (Er wiederholt den Antrag ad 3 — siehe oben). Was den Vorschlag betreffe, an andern Orten des Landes auch solche Schulen einzurichten, so sei dieß sehr schwer zu realisiren, da die Beistellung ordentlicher Lehrer und die Beschaffung tauglicher Lehrmittel sehr kostspielig, die Bewahrung der Letztern mit vielen Umständen verbunden u. s. w., u. s. w. und es sei gewiß besser eine ordentliche solche Anstalt im Lande zu haben, als viele schlechte.

Dr. Ahačič kommt wieder auf die Remuneration für Lehrer an der Sonntagsschule und ist gegen die Einstellung ins Präliminare.

H. Horak will die Ueberweisung des Gegenstandes an die Handels- und Gewerbevereine; er wolle den Gemeindefiskus schonen, und sagt: man soll nicht in Alles, was die Landesregierung fordert, eingehen, wo bleibt die Autonomie der Gemeinde?

Dr. Schöppel steht in dem Gegenstande keine Präjudizierung für die Gemeinde und vorderhand noch keine Beschwerde für die Gemeindefasse. Dr. Ahačič sagt:

Der handelt weise, der schon im Prinzipie widerstrebt.

H. Horak stellt einen Vertagungsantrag.

Dr. Schöppel: Der Antrag der Schulsektion sei nicht meritorisch; — sie verlange vorläufig nichts.

Dr. Ahačič (mit scharfer Betonung) Er komme nochmals darauf zurück, daß die Landesvertretung das erste Wort in der Sache haben müsse, sie sei eine Landesache; wir haben in Krain nicht in Wien unsere Interessen zu suchen; es werde eine Präjudikation daraus entstehen, wie es mit dem Polizeimannschaftsbeitrage geschehen — hinc illae lacrimae!

Referent glaubt, daß so sehr die Handelskammer das Recht hat ein Comité zu bilden, dieß auch dem Gemeinderathe zustehe; der Gemeinderath solle nicht die schöne Gelegenheit vorübergehen lassen, der Gründer einer für das ganze Land im hohen Grade wohlthätigen Anstalt zu werden; übrigens sei es gut, wenn die Sache von zwei Seiten angeregt werde. — Durch ein Statut aber, dessen Abfassung die Schulsektion in Vorschlag bringe, sei übrigens noch keine Verbindlichkeit zu einer Beitragsleistung geschaffen.

Der Bürgermeister bringt Horak's Vertagungsantrag zur Abstimmung — er fällt; er will hierauf über die Anträge der Schulsektion abstimmen lassen, da wird durch plötzliche Entfernung zweier Herren Ge-

meinderäthe die Versammlung beschlußunfähig, und der Gegenstand bleibt einer neuerlichen Erörterung in der nächsten Sitzung vorbehalten.

Aus den Vereinen.

Historischer Verein. (Monatsversammlung am 19. d. M.). Der Bürgermeister und Direktionsausschuß Herr Dr. E. H. Costa eben von dem Leichenbegängnisse des ehemaligen Sekretärs und Ausschußmitgliedes des emeritirten k. k. Gymnasialpräfecten Herrn Elias Nebitsch zurückgekehrt, widmet diesem durch längere Zeit für den Verein sehr thätigen Mitgliede warme Worte der Erinnerung, worauf der Vereinsdirektor Herr Dr. Heinrich Costa an die anwesenden Mitglieder die Einladung stellt durch Erhebung von den Sitzen ihre Theilnahme zu erweisen, was geschieht. Herr Direktor Costa an die von uns neulich gebrachte Notiz über die große Zahl von Bibliotheken und Archiven in Mähren anknüpfend schließt sich auch an unser daselbst geäußertes Bedauern an, daß in Krain in dieser Richtung ungeachtet der vielfachen Anregungen und Aufforderungen Seitens des historischen Vereins bisher noch so äußerst wenig geschehen und spricht erneuert den Wunsch aus, daß die hochw. Geistlichkeit die Schloß- und Gutsbesitzer, die Communal- und öffentlichen Beamten und insbesondere die Mandatare des Vereines die darauf abzielenden Bestrebungen des historischen Vereines unterstützen möchten. — Hierauf las der Sekretär Herr Pfeifer den Vortrag Kozina's über die Abthe von Landstraß, welcher wie die beigegebenen chronologischen Tafeln in den Vereinsmittheilungen wird abgedruckt werden. Besonderes Interesse erregte der schließlich ebenfalls durch den Sekretär vorgelesene vom Herrn k. k. Ingenieurassistenten J. Peinmüller eingesandte Aufsatz über Bauernhochzeiten in Krain. Der angekündigt gewesene Vortrag „über die ehemalige Bibliothek des Stiftes Sittich“ von P. v. Kadics unterblieb, weil der Verfasser zu erscheinen verhindert war.

Juzni Sokol. (Abendunterhaltung am 19. d. M.). Der letzte Sänger und Turnerabend war wieder recht animirt, und wechselten komische und ernste Vorträge und Lieder einander ab, so daß die Gesellschaft nach jeder Richtung hin völlig befriedigt war. Das Programm hub mit dem Chor „Sokolska“ an, der recht brav vorgetragen wurde; hierauf folgte „Večer“ Octett mit Bariton solo gleichfalls recht gelungen vorgeführt. Hr. Tyjzen hielt nun einen humoristischen Vortrag, der sehr gefiel und wenn auch den eigentlichen Gegenstand nicht beim Namen nennend ihn doch der Fantasie der Hörer recht nahe rückte. Einer Variation für zwei Flöten (von Dilettanten ausgeführt) folgte die Declamation des Gedichtes „Granicar“ durch Hrn. Tyjzen. Im Quintett „Na strazi“ wirkten die Hrn. Krizaj, Wolf, Peruzzi, Drakslar und Ragnus sehr verdienstlich. Eine Vorlesung ersten Inhaltes, die Hr. Zupančič hielt behandelte die culturhistorisch interessante Colonie der Sarzer in Oberkrain — Deutsche aus Tirol — die im Mittelalter durch die Bischöfe von Freisingen, denen Laibach gehörte, hieher versetzt worden, und bis auf den Gebrauch ihrer deutschen Mundart im Hause bereits ganz slovenische Art und Sitte angenommen haben. — Den Schluß des Programms bildete der Chor „Hej Slovani“. Nach Absingung desselben folgte noch eine große Zahl von Liedern, darunter auch das vom Triglav mit dem schönen Echo und es trennte sich die Gesellschaft erst in später Stunde recht vergnügt und geistig angeregt, wie immer an solchen Abenden.

Indem wir dieß konstatiren, veröffentlichen wir noch die erfreuliche Thatfache, daß sich seit neuester Zeit der bisher beim Turnen nur schwach vertretene Professionisten- und Handwerkerstand in nicht geringer Anzahl dem Vereine beigefügt. Gerade dieser Klasse der Gesellschaft dürfte es bei ihrer Lebensweise vorzüglich erprieslich sein, nach mühsamer Tagesarbeit die abendlichen Mußstunden einer leiblichen und geistigen Erholung zu widmen wie solche nur von Turnvereinen im Allgemeinen geboten werden.

Lokales und Provinziales.

Der am 17. d. M. verstorbene emeritirte k. k. Gymnasial-Präfect Herr Elias Nebitsch, Besitzer der großen goldenen Verdienstmedaille wurde am 19. d. M. zur Erde bestattet. Den Conduct führte der hochw. Hr. Schulrath Farz, und unter der überaus zahlreichen Menge der den Sarg dieses wahrsten Biedermannes Begleitenden aller Stände befand sich auch Sr. Gnaden der Herr Fürstbischof Vidmer. Präfect Nebitsch verband während seiner vieljährigen fruchtbareren Wirksamkeit im Lehrstande in richtiger Weise die strenge Pflichterfüllung des Amtes mit wahrhaft väterlichem Wohlwollen gegen die ihm anvertraute studierende Jugend. Er war uns ein Lehrer, der unter uns hinein trat und lehrte, nicht aber hoch vom Kateder herab herrschte, wie Zeus als Donnerer. Alle seine Schüler und er hatte deren durch die Reihe der Jahre her Legion, werden ihm gewiß ein freudliches Andenken bewahren; viele von ihnen, die die höchsten Ehrenstellen inne haben, bezeugten dem alten Herrn, wenn sie ihn hier besuchten, ihren Dank und ihre stete Anhänglichkeit. Präfect Nebitsch leitete bereits im Ruhestande durch ein paar Jahre das Sekretariat des historischen Vereines und theilte sich an dessen Arbeiten durch Beiträge aus der römischen Geschichtsepoch des unsrer Landes. Friede seiner Asche!

— Die marmorne vom berühmten Robba gemeißelte Statue des hl. Johannes Nepomuck, die bisher an der Cernuder-Brücke stand und die Landtschaft unserer Stadtgemeinde zum Geschenk machte, wurde vorige Woche hieher gebracht und soll entweder auf der Spitalsbrücke oder nach vorgenommenem Neubau der Schusterbrücke auf dieser aufgestellt werden. Wir wären aus mehreren Gründen, die wir bei Gelegenheit darlegen wollen, entschieden für die Aufstellung auf der Spitalsbrücke und zwar müßte die Statue frei ohne Rückwand auf dem Mittelpfeiler dastehen, mit dem Gesichte gegen den Lauf des Flusses gekehrt.

— Wir sind es zwar gewohnt, in den Samstagspaubereien der „Laibacher Zeitung“ Manches zu lesen, was ein Lächeln des Anmuthes hervorrufen muß; auch ist es nicht zum ersten Male, daß der Plauderer die Behauptung aufstellt, die Gesellschaft, welche sich im Casino, im philharmonischen Vereine u. dgl. zusammenfinde, enthalte Alles, „was Laibach an Schönheit, Reichthum und sozialer Bedeutung besitze“ — demnach halten wir uns verpflichtet, aus Anlaß einer ähnlichen in der „Laibacher Zeitung“ vom 21. l. M. aufgestellten Behauptung dagegen im Namen der vielen schönen und jungen Damen Laibachs, die der Plauderer natürlich

zu sehen nicht Gelegenheit hat — und der hervorragenden und reichen Personen, welche Casinobälle nicht zu besuchen pflegen, sehr ernstlich zu protestiren. Man sollte überhaupt jenen überschwänglichen Ton einmal aufgeben, der auf Kosten anderer Vereine gewisse privilegierte Institute in's Unendliche heben will. Wir geben die Vorzüge der besonders durch die prachtvollen Lokalitäten und den großen Putz der Damenwelt schönen Casinobälle gerne zu — dabei mag aber doch auch die Frage des nachhaltigern fördernden Einflusses derselben auf das Volksleben berechtigt sein, eine Frage, deren Beantwortung und Erörterung wir jedoch einer passenderen Gelegenheit vorbehalten.

— Die Tagesordnung für die nächste Gemeinderathssitzung am 26. Jänner 5 Uhr Abends lautet: 1. Bezug des Protokolls der letzten Sitzung. 2. Angelobung eines Bürgers. 3. Mittheilungen des Vorsitzenden und Interpellationen. 4. Vorträge des Magistrats wegen Bürgerrechts-Verleihungen und Aufnahme in den Gemeindeverband. 5. Vorträge der Schulsektion a. wegen Reorganisation der Wiederholungs- und Gewerbeschulen; b. wegen Remunerierung der Lehrer an diesen Schulen; c. über die Rechnung der Mädchenhauptschule pro 1864; d. wegen Sicherstellung einiger Stiftungscapitalien. 6. Vortrag der Bausection über das Gesuch der Metzger um Aufhebung der Fleischsagung. 7. Vortrag der Finanzsection über die Stadtcassarechnung pro 1861.

(Ballchronik.) In Folge Direktionsbeschlusses unserer Citavnica vom 21. d. M. wird die große Vodnik-Beseda Sonntag am 5. Februar, und werden an den darauffolgenden Sonntagen 12., 19. und 26. Februar große Bälle (am 19. verbunden mit einer Beseda) abgehalten werden.

Die Sonntag am 22. d. vom Schützenvereine abgehaltene Tanzunterhaltung auf der Schießstätte war im Verhältnisse zu dem höchst ungünstigen Wetter, recht gut besucht und sehr animirt. Schöne Gewinne, die durch Ziehung aus einem Glücksrade verlost wurden, und eine Vorstellung des beliebten Prestigitateurs Hrn. Heubel erhöhten den Reiz des Abends. Wie wir auch hier aus den einfachen Toiletten mit Vergnügen erkannten, scheinen unsere schönen Damen denn doch zur Ueberzeugung zu kommen, daß das Einherziehen in Atlas und schwerer Seide für Tanzunterhaltungen und geschlossene Gesellschaftsbälle gänzlich unpassend ist und von jedem Vernünftigen geradezu als Ausdruck lächerlichen Hochmuthes und Geldstolzes angesehen wird.

Correspondenzen.

Neustadt, 18. Jänner. Wir haben Ihnen zwar in unserm letzten Berichte versprochen, demnächst einiges über die projectirte Laibach-Fiume Eisenbahn zu sagen, glauben aber diesen Gegenstand als für die lustige Faschingszeit wenig passend nochmal beiseite legen zu dürfen, und dies umso mehr als wir Ihnen noch einige dringendere Mittheilungen zu machen haben — dringend nur, weil sie sonst veralten, wo bei der Eisenbahnfrage nicht ein Gleiches zu fürchten ist.

Unser Casino-Verein hatte in den letzten Wochen ein ernstliches Gewitter zu bestehen. Wir enthalten uns aus guten Gründen einer Detailirung desselben und bemerken nur, daß die Ungeschicklichkeit eines betrunkenen Dieners eine schon seit längerer Zeit bestehende Spannung zwischen zwei sehr ehrenwerthen Mitgliedern des Vereines, hieraus vermuthete Beleidigungen und damit calculirte Herausforderungen, überdies noch entstellende Zeitungsberichte — mit einem Wort: Mißverständnisse und Ueber-eilung das Gewitter herbeizogen, das jedoch, wie gesagt, zur allgemeinen Zufriedenheit bestanden wurde. Jetzt denken Sie uns gewiß schon in voller Thätigkeit, um dem Prinzen Carneval gebührender Maßen zu hulbigen — ganz recht! Konnte Chladni dadurch, daß er mit dem Fiedelbogen eine Glasklase strich, den auf der derselben liegenden „todten“ Sand in schwingende, drehende, tanzende Bewegung bringen und so die wunderlichsten „Klangfiguren“ herstellen (die gleichnamigen Walzer sind eine spätere Erfindung), warum sollten die melodischen Klänge unserer wackern Jägerkapelle nicht wenigstens die gleiche Wirkung auf unsere schönen „lebensvollen“ Damen üben. In der That haben wir schon Bälle durchgemacht und mehr als zwei Sonntage seit Erscheinung des Herrn dürften Sie auch in Ihrem Kalender nicht verzeichnet finden. Sie irren aber sehr, wenn Sie glauben, wir hätten erst am 8. d. M. zu tanzen angefangen. Wir haben schon viel früher getanzt, zwar nicht in Frack und Glanzstifletten auf sorgfältig gehohnten Boden, sondern in Winterrock und warmen Schuhen auf dem — Glatteis. Sie lächeln? Wir verstehen den Wink der Natur und benützen die weisen Einrichtungen derselben; lassen das Glatteis nicht nur durch 14. Tage stehen, sondern speisen es stellenweise noch durch die zwei Stadtbrunnen: so entbehren wir leicht Tanzlehrer und Turnverein; ist das nicht klug gehandelt? Es kann also nur als ein schlechter Witz bezeichnet werden, daß man das Jubiläum unserer Stadt durch Deponirung einer Summe feiern wolle, woraus die Kosten für einen Arbeiter befristet werden sollten, der im Winter das Glatteis zu entfernen hätte. Ad vocem Jubiläum können wir unserm neulichen Berichte noch nachtragen, daß ein hier gebürtiger, fleißiger, junger Mann schon bedeutendes Materiale zu einer Geschichte der Stadt Rudolfswerth-(Neustadt) gesammelt hat; zur Veröffentlichung derselben würde das heurige, 500. Jahr der Gründung gewiß sehr passend sein, wenn nicht auch hierin der Kostenpunkt hindernd erscheinen wird.

Erinnerungstafel

(aus dem Intelligenzblatte der Laibacher Zeitung).

Am 25. Jänner 3. exek. Feilbietung der dem Johann Lech von Großoblad gehörigen Realität (Bez. N. Laas).

Am 25. Jänner 2. exek. Feilbietung der dem Georg Stefanic von Dobravic gehörigen Realität; Schätzwert 400 fl. (Bez. N. Möttling).

Am 25. Jänner 9 Uhr Vorm. 3. exek. Feilbietung von Realitäten; (Bez. N. Massenfuß).

Am 25. Jänner 3. exek. Feilbietung der dem Michael Pezhe von Unterkarteln gehörigen Subrealität (städt. del. Bez. Gericht Neustadt) (sich Ebit vom 24. Sept. 1864).

Am 25. Jänner 3. exek. Feilbietung der dem Andreas Dolnicar von Saap gehörigen Realität; Schätzwert 1398 fl. 20. kr. (Reassumirung städt. del. Bez. Gericht Laibach).

Am 25. Jänner 1. exek. Feilbietung der dem Andreas Florianic

gehörigen Ganzhube in Topol; Schätzwert 5425 fl. (städt. del. Bez. G. Laibach).

Am 25. Jänner Reliquation der Hausrealität Nr. 50 in der Vorstadt Karlovitz in Laibach; Schätzwert 102 fl. 20. kr. (Bez. N. Laibach).

Am 25. Jänner 2. exek. Feilbietung der dem Franz Feunifar von Krefnitzpollane gehörigen Realitäten und Fahrnisse; Schätzwert 941 fl. 920 fl. und 257 fl. (Bez. N. Littai).

Am 25. Jänner 1. exek. Feilbietung der dem Franz Pizmaht von Blatu gehörigen Subrealität; Schätzwert 1500 fl. (Bez. N. Treffen).

Am 26. Jänner 1. exek. Feilbietung der dem Alois Turk von Weixelburg gehörigen Realität; Schätzwert 500 fl. (Bez. N. Sittich).

Am 26. Jänner 3. exek. Feilbietung der dem Michael Gruben von Großlaschitsch gehörigen Subrealität; Schätzwert 1106 fl. (Bez. N. Großlaschitsch).

Am 26. Jänner 3. exek. Feilbietung der dem Josef Germ in Saporiza gehörigen Realität (sich Ebit vom 16. Juli 1864; Bez. N. Großlaschitsch).

Am 27. Jänner 2. exek. Feilbietung der dem Johann Zugel von Eurill gehörigen Realität; Schätzwert 272 fl. 25. kr. (Bez. N. Möttling)

Am 27. Jänner 3. exek. Feilbietung der dem Herrn Josef Weiss gehörigen Realität; Schätzwert 4680 fl. (Bez. N. Neumarkt).

Am 27. Jänner 1. exek. Feilbietung der dem Anton Jeschak von Neifnitz gehörigen Realität, Schätzwert 970 fl. (Bez. N. Neifnitz).

Am 27. Jänner 1. exek. Feilbietung der dem Jakob Madrach von Velkiverh gehörigen Realität; Schätzwert 668 fl. (Bez. N. Littai).

Am 27. Jänner 3. exek. Feilbietung der dem Johann Kernz von Unterladnitz gehörigen Subrealität; (Uebertragung, s. Ebit vom 5. Nov. 1863 und 6. Mai 1864. Bez. N. Massenfuß.)

Am 27. Jänner Tagsagung über die Fahrnisse aus dem Verlass des Hrn. Franz Mischenz von Laibach; (städt. del. Bez. G. Laibach).

Am 28. Jänner 1. exek. Feilbietung der dem Math. Oberster von Statenegg gehörigen Realität; Schätzwert 1670 fl. (Bez. N. Neifnitz).

Am 28. Jänner 1. exek. Feilbietung der dem Franz Flöre von Breg gehörigen Realität; Schätzwert 500 fl. (Bez. N. Sittich).

Am 28. Jänner 1. exek. Feilbietung der dem Johann Surkar aus Abelsberg gehörigen 1/3 Subrealität; Schätzwert 1139 fl. (Bez. N. Abelsberg.)

Am 28. Jänner 1. exek. Feilbietung des der Katharina Runtschitsch aus Bach gehörigen Heiratsgutes von 800 fl. und Naturalien; (Bez. N. Kronau.)

Am 28. Jänner 1. exek. Feilbietung der dem Andreas Buschanz von St. Georgen gehörigen Subrealität; Schätzwert 3159 fl. (Bez. N. Krainburg).

Am 30. Jänner. Ansprüche auf die Concurssmasse der Wilhelmine Pilsdorf in Laibach (Landesgericht Laibach).

Am 30. Jänner 1. exek. Feilbietung der dem Anton Svetek auf der Polana in Laibach gehörigen Realität; Schätzwert 4774 fl. 60. kr. (Landesgericht Laibach.) (Fortsetzung bis incl. 31. d. M. in nächsten Blatte.)

Getraute.

Pfarrre Tirnan. Am 16. Jänner Margareth Rozamernik mit Gregor Kosstnik, Tagelöhner. Am 22. Jänner Anna Gliha mit Herrn Sebastian Gregorz, Diurnisten bei dem k. k. Landesgerichte in Laibach.

Stadtpfarrkirche zu St. Jakob. Am 23. Jänner Antonia Pegam, ledig, mit Georg Justin, Schuhmacher.

Verstorbene.

Den 19. Jänner. Johann Jurcic, Inquirit, alt 65 Jahre, im Inquiritions-Hause Nr. 82, an der Wassersucht. — Maria Markovic, Institutsarme, alt 77 J., in der Stadt Nr. 97, an der Lungenlähmung.

Den 20. Jänner. Dem Hrn. Jakob Sittar, Sattlermeister, seine Tochter Josefa, alt 18 J., in der Kapuziner-Vorstadt Nr. 73, Josef Handler, Hausierer, alt 30 J., im Civilspital Nr. 1, und Franziska Ziller, Maurers-Waise, alt 14 J., in der Tirnan-Vorstadt Nr. 40, alle drei an der Lungenarterienverengung. — Dem Hrn. Alexander Roth, Schuhmachermeister, sein Kind Raimund, alt 7 M. und 19 Tage, in der Stadt Nr. 217, an der acuten Gehirnhöhlenwasserfucht.

Den 21. Jänner. Agnes Semnov, Magd, alt 45 J., im Civilspital Nr. 1, an der Auszehrung. — Dem Hrn. Josef Fortsiner, bürgl. Schuhmachermeister und Lederhändler seine Gattin Theresia, alt 73 J., in der Stadt Nr. 10, an einem organischen Herzfehler. — Josef Strub, entlassener Jäger, alt 27 Jahre, im Civilspital Nr. 1, an der Lungenlähmung.

Wochenmarkt in Laibach am 21. Jänner.

Erbäpfel Mß. fl. 1.76, Einsen Mß. fl. 4.—, Erbsen Mß. fl. 4.—, Fisolten Mß. fl. 4.20, Rindschmalz Pf. fr. 55, Schweinschmalz Pf. fr. 40, Speck frisch Pf. fr. 27, Speck geräuchert Pf. fr. 40, Butter Pf. fr. 50, Eier Stück 2 kr., Milch Mß. fr. 10, Rindfleisch Pf. 19 bis 21 kr., Kalbfleisch Pf. fr. 22, Schweinefleisch Pf. fr. 22, Hühnel Stück fr. 34, Lauben Stück fr. 13, Hen Ent. fl. 1.10, Stroh Ent. fr. 75, Holz hartes 30zöllig Klaft. fl. 9.50, weiches Klaft. fl. 7.50, Wein rother Gim. 11 bis 15 fl., weißer Gim. 12 bis 16 fl.

Getreidepreise in den Magazinen.

Weizen Mß. fl. 3.75, Korn Mß. fl. 2.62, Gerste Mß. fl. 2.54, Hafer Mß. fl. 1.85, Halbrucht Mß. fl. 2.97, Heiden Mß. fl. 2.90, Hirse Mß. fl. 2.96, Kukuruz Mß. fl. 3.4.

Coursbericht	19. Jänner		21. Jänner		23. Jän. (tel.) (Durchschnitts-cours)
	Geld	Waare	Geld	Waare	
Zu österr. Währung zu 5%	67.10	67.20	67.—	67.20	—
rückzahlbar " 2/5 %	97.60	97.75	97.60	97.75	—
von 1864	87.40	87.50	87.45	87.55	—
Silberanlehen von 1864	86.—	86.50	85.75	86.—	—
Nationalanlehen 5 %	80.30	80.40	80.30	80.35	80.35
Metalliques 5 %	72.25	72.35	72.15	72.25	72.25
Verlosung 1839	160.50	161.—	162.—	162.50	—
" 1860 zu 500 fl.	95.80	95.90	95.75	95.85	95.95
" 1864	—	—	—	—	—
Como-Rentscheine 42 L. austr.	17.50	18.—	17.50	18.—	—
Grundentlastungs-Obligationen von Steiermark, Kärnten, Krain	90.—	91.—	89.50	90.50	—
Nationalbank	785.—	786.—	788.—	789.—	796.—
Kreditanstalt	183.30	183.40	186.30	186.40	187.90
Wechsel auf London	114.80	114.90	114.90	115.—	114.75
Silber	114.25	114.50	114.50	114.70	114.25